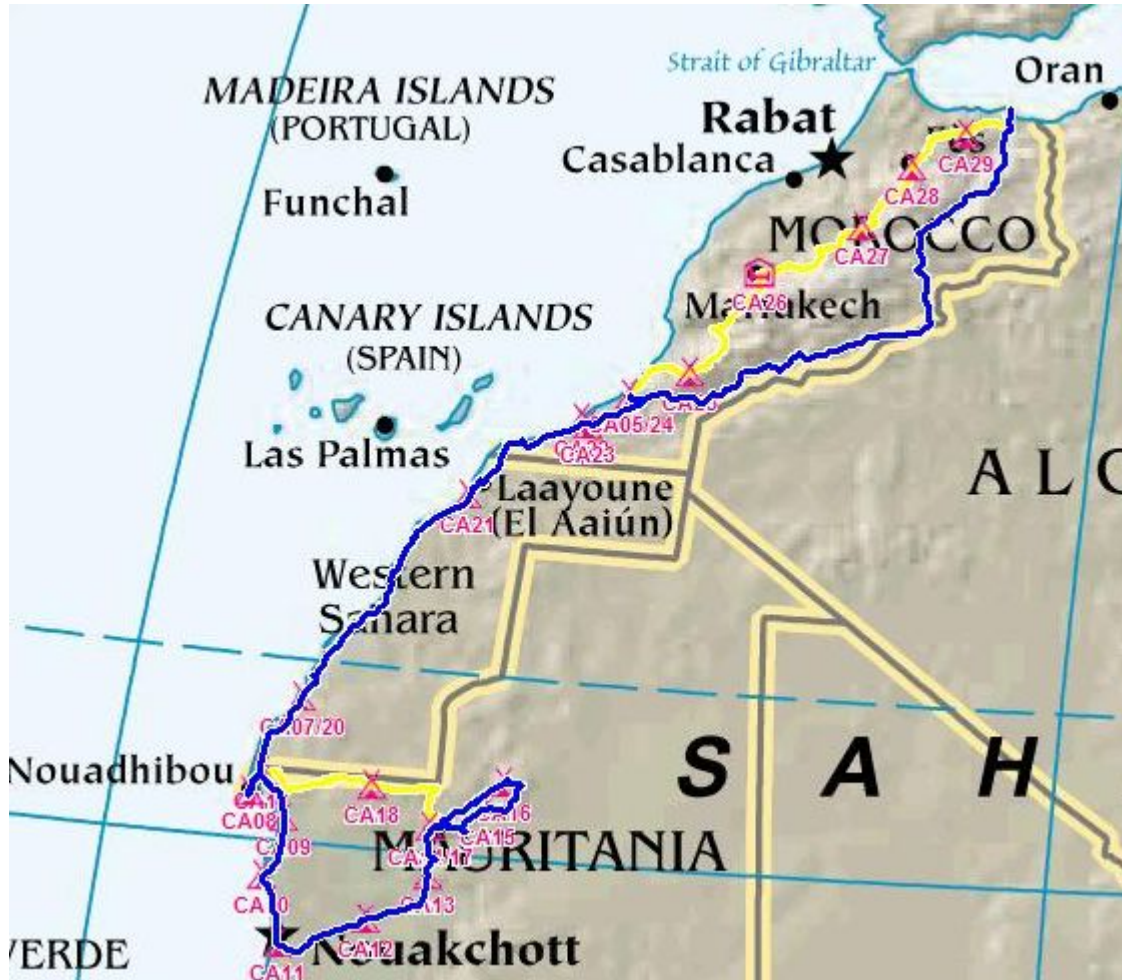


Marokko – Mauretanien 2006/2007

Teil 1



Fünf Wochen hatten wir zur Verfügung um bis nach Mauretanien zu reisen. Ausser Dave war noch keiner von uns in dieser Gegend gewesen. Eine Woche vor Weihnachten ging es los. Mit der Fähre von Sete nach Nador und von der Mittelmeerküste immer auf der Ostseite des Atlas bleibend nach Süden. In den höheren Lagen war es Nachts empfindlich kalt, aber das Wetter meinte es recht gut mit uns.

Die ehemalige West Sahara Region bietet landschaftlich nicht sehr viel und deshalb durchquerten wir diese Gegend in langen Teeretappen.

Mauretanien erwartete uns mit warmen Temperaturen aber leider auch viel Wind. Der Höhepunkt der Reise war aber sicher die Route durch dieses für uns weitgehend unbekannte Land. Zwar sind die Distanzen nicht so gross wie man es von Algerien und Libyen kennt, aber dafür kann Mauretanien mit der schönen Strecke am Meer entlang nach Nouakchott aufwarten. Die Aus- und Fernsicht im Adrar Gebirge wurde leider vom vielen Sand in der Luft getrübt, war aber trotzdem eine schöne und abwechslungsreiche Landschaft. Der Eisenbahnlinie mit den längsten Zügen der Welt entlang ging es zurück an die Küste.

Auf unserem Weg nach Norden blieben wir nun auf der Westseite des Atlas machten aber einige Abstecher in grössere Höhen ohne dabei auf Schnee zu stossen. Ein Kurzaufenthalt in Marrakesch war eine interessante Unterbrechung von den ansonsten eher ruhigen Gegenden der Reise.

16.12.2006	Samstag	
Strecke	Wetter	Km
Pfeffingen-Genf-Lyon-Montpelier-Sete	Schön und kalt, später regnerisch	Total 740 Km
Autofähre Marrakesch	T min -4 °C Tmax 15 °C	Asphalt 740 Km Gravel Track

Ob es die Nervosität der Abfahrt oder was immer war, wir standen schon um halb Sechs auf und machten einen Kaffee. Die letzten Sachen wurden im Auto verstaut die Wohnung für die längere Abwesenheit vorbereitet und um halb sieben ging's früher als eigentlich geplant los. Eine sternklare Nacht begleitete uns bis nach dem Belchen Tunnel, wo wir vom für das Mittelland typischen Nebel erwartet wurden. Dieser begleitete uns bis nach Genf.

Kurz vor Yverdon begann die Funkantenne bei einer bestimmten Geschwindigkeit so stark zu schwanken, dass ich befürchtete sie könnte gar abbrechen. Ich hielt deshalb auf dem Pannestreifen an um sie zu demontieren. Als ich aber den Fuss auf den Asphalt setzen wollte, rutschte ich unvermittelt aus und landete unsanft auf einem Gitterrost wobei ich mich zum Glück nur leicht an der Hand verletzte. Es stellte sich heraus, dass der Pannestreifen von blankem Glätteis überzogen war. Das hätte auch ins Auge gehen können.

In der Raststätte La Cote gönnten wir uns einen Kaffee bevor wir kurz darauf die Grenze nach Frankreich überquerten. Wir hatten zwar nicht die grösste Menge an alkoholischen Getränken an Bord, aber ich war trotzdem froh, dass die Grenzstation schon gar nicht besetzt war.

Wir kamen zügig voran und waren schon südlich von Valance als wir eine kurze Mittagsrast hielten. Ich meldete mich per SMS bei Chnoche um zu erfahren, dass er und Dave auch noch etwa 2 h von Sete entfernt waren. Wir erreichten die Hafenstadt dann kurz nach 2 Uhr. Ich spritzte das Auto noch kurz ab, da sich auf der Fahrt durch den Regen einiges an Schmutz angesammelt hatte und ich vermeiden wollte, dass wir schon zu Beginn der Reise bei der leisesten Berührung schmutzig würden. Das wird sich dann eh bald einmal nicht verhindern lassen.

Bei einem Kaffee in der Altstadt sitzend trafen kurz nach uns Chnoche und Dave ein. Ueli



und Ruth weckte ich per Telefon aus einem Mittagschläfchen, welches die Beiden in Arles abhielten. Auch sie trafen dann aber frühzeitig im Hafen ein so dass wir die Tickets abholen konnten und kurz darauf auch schon zum Verlad vorfahren. Nach einer kurzen Wartezeit, die Jungs vom Schiff hatten noch etwas Mühe beim Sortieren der verschiedenen Autotypen, waren wir auch schon im Trockenen. Wie es sich herausstellte, hatten wir so ziemlich die Polposition gezogen was bei der Ankunft

in Nador sicher kein Nachteil sein sollte.

Um uns auch wirklich auf Afrika einzustellen, hatte die Schiffsmannschaft ein kleines Durcheinander mit den Zimmern veranstaltet, so dass wir erst mal an der Rezeption für unser Recht auf zwei Doppelkabinen kämpfen mussten. Weiter ging es mit anstehen um die Reservation eines Tischen für die Essen zu tätigen. Wir wurden in der zweiten Schicht untergebracht: Nachteil, späte Abendessen, Vorteil, ausschlafen wegen des späteren

Frühstücks. Natürlich mussten wir dann auch noch mal zum Essen anstehen, da die Mannschaft nicht zur versprochenen Zeit für uns bereit war. Das Essen selber war dann aber, wie eigentlich fast immer auf den Afrika Fähren recht gut und die Bedienung, wenn auch ein wenig tollpatschig, dann doch sehr freundlich und zuvorkommend. Auf Grund der langen Anfahrt und der kurzen Nacht zuvor war ich dann schön reif für die Heia.

17.12.2006	Sonntag	
Strecke	Wetter	Km
Auf See	Schön	Total auf See
Autofähre Marrakesch	T min ca.10 °C Tmax ca. 18 °C	Asphalt Gravel Track

Miky war schon früh wach und machte sich auf, das noch schlafende Schiff zu erkunden. Ich zog es vor die Decke noch mal über den Kopf zu ziehen.

Wir trafen uns zum Frühstück um neun. Eigentlich hatten wir gedacht, dass eine halbe Stunde nach öffnen des Restaurants das Morgenessen in vollem Gange wäre. Der Afrika



Faktor zwang uns aber trotzdem noch ein paar Minuten zu warten. Anschliessend trafen wir uns in der Bar um unsere GPS mit Daten zu füttern und die morgige, erste Etappe zu planen.

Die Zeit verging recht schnell mit plaudern, planen und dem Geniessen der warmen Sonne an Deck. Und schon bald war es schon wieder Zeit fürs Mittagessen. Diesmal war unsere Vorausschau auf die erwartete Verspätung schon sehr präzise, denn nur zwei Minuten nach unser Ankunft

wurde die Tür zum Restaurant geöffnet und kurz darauf wurde uns der Viergänger serviert.

Den Nachmittag verbrachten wir meist mit nichts tun oder lesen. Die Ostküste Spaniens kam gegen vier Uhr wieder näher, da es galt eine der östlichsten Landzungen zu umschiffen. Unter anderem kamen wir in Sichtdistanz an Benidorm vorbei, eine Stadt welche sogar auf die Distanz Massentourismus ausstrahlt.

Vor dem Nachtessen erwischte uns die Crew auf dem linken Fuss, da wir dachten es bleibe genug Zeit für einen Apéro, die Restaurant Mannschaft aber zu unserer Überraschung pünktlich mit dem Service begann. Auch das Nachtessen war vorzüglich. Heute gab es als Hauptgang die Nationalspeise Tajine und zwar den Klassiker Lamm mit Zwetschgen.

Ein Schiffahrt die macht müde und darum gingen wir nach einem kurzen Besuch an Deck um frische Luft zu schnappen ins Bett. In der Kabine kam es dann noch einmal zu einer Diskussion über den von Miky vorgeschlagenen Notfallplan. Ich hatte gedacht, dass das Thema schon zu Hause erledigt war, nun kam es aber noch einmal zu einer Auseinandersetzung die damit endete, dass ich mich entschloss, alleine weiterzureisen und Miky von Nador aus die Heimreise zu organisieren.

18.12.2006	Montag	
Strecke	Wetter	Km
Nador- Hassi Berkane- Taourirt-Debbou-Plateau du Rekkam	Schön T min 15 °C Tmax 20 °C	Total 214 Km Asphalt 205 Km Gravel 14 Km Track
Buschcamp Pl. du Rekkam		

Wie es gestern geendet hatte begann der Tag: Mit einem unschönen Streit. Beim Morgenessen informierte ich meine Mitreisenden über die Ereignisse und ihre Konsequenzen.

Pünktlich um neun Bordzeit, acht Uhr marokkanische Zeit, legte die Fähre in Nador an. Mit der Poleposition war dann doch nichts, denn wir hatten nicht berücksichtigt, dass die Marrakesch nur einen Eingang hatte und wir deshalb wieder über das Heck entladen mussten. Deshalb waren wir effektiv wohl im Bug platziert, aber eben waren nicht die ersten die rausfahren konnten. Aber einen grossen Unterschied machte es eh nicht. Bei strahlend blauem Himmel und angenehmen Temperaturen fuhren wir von Bord und begannen mit den Formalitäten. Chnoche holte für uns alle den notwendigen Stempel im Pass und anschliessend mussten die Autofahrer anstehen um ein Formular des Fahrzeugs in einen Computer eintragen zu lassen. Nach einer guten halben Stunde waren wir soweit, uns von einem Zollbeamten das Auto inspizieren und das Formular visieren zu lassen. Keines der Autos wurde gefilzt und die vorbereiteten Formulare für Kommunikationsgeräte wollte heute niemand sehen. Kurz nach zehn folgte noch die Endkontrolle am Hafenausgang und schon waren wir auf Marokkos Strassen unterwegs. Wir fuhren ins 10 Km entfernte Nador und ich suchte ein Reisebüro auf um einen Flug in die Schweiz für Miky zu buchen. Heute war aber kein Flug geplant und morgen früh auch nur ab Oujda, einer Stadt ca. 140 Km südöstlich von Nador. So blieb nichts anderes als ein Taxi nach Oujda zu nehmen und dort zu übernachten. Ich stellte sicher, dass sie in Oujda ein passendes Hotel findet und fuhr noch mit ihr zum Taxibahnhof und schaute, dass sie eines der Langstreckentaxis fand.

Beim Verlassen der Stadt tankten wir alle noch Diesel und Chnoche auch noch zusätzlich Wasser . Ausserhalb der Stadt hielten wir an um Mittagsrast zu machen. Noch war alles etwas umständlich da wir noch nicht richtig organisiert und routiniert waren. Das wird sich aber in ein paar Tagen eingespielt haben.

Durch eintönige Steinwüste fuhren wir südwärts, vorbei an der Barrage Mohamed V, einem



Stausee mitten in der Wüste. Eine neue Strasse führte uns bis nach Taourit von wo aus wir auf einer Nebenstrasse weiter nach Süden fuhren. Der kleine Ort Debbou liegt in einem Talkessel auf drei Seiten umgeben von Bergen. Die Strasse führte durch Föhren und Thuja Wälder bergan, um auf einer Höhe von über 1500 m auf ein Plateau zu treffen. Das Teerband wand sich nun durch die Hochebene von Rekkam. Kurz nach vier bogen wir auf eine kleine Piste ab und begannen einen geeigneten Übernachtungsplatz zu suchen. Viel Optionen gab es auf der

zugigen Ebene nicht und so brauchten wir nicht lange um uns für einen etwas geschützten Flusslauf zu entscheiden. Ein paar Büsche und das etwa einen Meter tiefer gelegene Bachbett boten den drei Fahrzeugen genügend Raum um uns einzurichten. Da es kalt und recht windig war, stellten wir Chnoches riesiges Tunnelzelt auf um uns etwas Schutz zu bieten. Nachdem das Camp fertig eingerichtet war, offerierte die Küche einen Soupdrink und Chnoche bald darauf einen Absinth.

Zum Nachtessen gab es das noch zu Hause gekochte Chili con Carne, ein Menu das hervorragend zum kalten Wetter passte. Der anschliessende Kafi Lutz wärmte aber dann noch kurz und so zogen wir uns bald einmal zurück um ins warme Bett zurück.

19.12.2006	Dienstag	
Strecke	Wetter	Km
Plateau du Rekkam-Oulad el Haj-Rich-Errachidia-Meksi	Leicht bewölkt	Total 364 Km
Camping Source Bleu	T min -5°C Tmax 17°C	Asphalt 360 Km Gravel 4 Km Track

Niemand wollte scheinbar als erster aufstehen. Kein Wunder eigentlich, denn die Temperatur war auch nach Sonnenaufgang um den Gefrierpunkt. Aber schliesslich machte ich den



ersten Schritt und es dauerte dann auch nicht lange bis die andern auch auftauchten. Wir stellten den Tisch an die warme Sonne nicht zuletzt auch weil es im Zelt ziemlich ungemütlich von der Decke tropfte. Bald einmal trafen die ersten neugierigen Besucher ein, welche unser tun mit grossem Interesse verfolgten. So waren aber doch recht zurückhaltend und liessen uns weitgehend ungestört. Wie üblich auf solch einer Reise dauerte das zusammenpacken an den ersten paar Tagen länger, da die Routine noch etwas fehlte. So war es 10 Uhr bis wir zur

Abfahrt bereit waren. Nach ein paar hundert Meter querfeldein erreichten wir die Teerstrasse wieder. Auf dieser fuhren wir bis auf die Hauptstrasse. In Outat Oulad el Haj fuhren wir kurz in die Stadt hinein um Brot zu kaufen. Um die Mittagszeit herum suchten wir uns wie üblich einen Platz etwas abseits der Strasse um Rast zu machen. Danach ging es weiter Richtung Errachidia. Aber erst galt es die schneebedeckten Bergketten zu überqueren. Bis auf 1900 m führte uns die Passstrasse. Pinienwälder und tiefverschneite Hänge kontrastierten mit dem blauen Himmel. Rich kam einigen von uns bekannt vor, da hier eine wichtige Tankstelle war, welche bei verschiedenen Raid de l'amitie eine wichtige Versorgungs-

stelle gewesen war. Hinter Rich durchquerten wir die landschaftlich sehr schönen Gorge du Ziz. Wir hatten beim Mittagessen beschlossen Heute bis zu den Source Bleu zu fahren, da der dortige Camping als sehr angenehm beschrieben ist. Wie es sich herausstellte, war die Quelle für ein Bad in dieser Jahreszeit bei weitem zu kalt. Aber der Campingplatz selber ist ganz nett. Wir wurden vom Verwalter des Platzes nicht nur herumgeführt, sondern er spendierte uns auch noch einen Tee. Danach bauten wir das Camp auf und genossen eine heisse Dusche. Zum Nachtessen gab es Heute Fried Rice mit Poulet und viel Gemüse. Da es Heute nicht gar so kalt war hielten wir es dann auch bis gegen 10 Uhr auf.



bauten wir das Camp auf und genossen eine heisse Dusche. Zum Nachtessen gab es Heute Fried Rice mit Poulet und viel Gemüse. Da es Heute nicht gar so kalt war hielten wir es dann auch bis gegen 10 Uhr auf.

20.12.2006	Mittwoch	
Strecke	Wetter	Km
Meksi-Erfoud-Merzouga-Taouz-Rtg. Zagora	Leicht bewölkt	Total 179 Km
Buschcamp vor Remlia	T min -2°C Tmax 19°C	Asphalt 119 Gravel Track 60 Km

Noch einmal war die Temperatur unter Null gefallen. Zudem hatte es mitten in den Palmengarten und nahe des Flusses auch sehr stark gefeuchtet. Wir stellten den Tisch kurzerhand an die Sonne, auch wenn die sich erst mal nur zögerlich zeigte. Entlang dem Tal des Ziz fuhren wir Richtung Erfoud. Immer wieder kamen wir durch kleine Dörfer in welchen



Palmen bewirtschaftet werden. Das ganze Tal war immer wieder bedeckt von Palmengärten. Kurz vor Erfoud stoppte uns Ueli, da er an der Hinterachse plötzlich ein ungewohntes Geräusch gehört hatte. Wir fuhren schliesslich zu einer Garage um die Geschichte überprüfen zu lassen. Nach einigem suchen und einer Testfahrt durch den Mechaniker fand man die Ursache in der Handbremstrommel. Dort hatte sich eine Rückhaltefeder verabschiedet, so dass die eine streifende Bremsbacke das störende Geräusch verursachte. Nach gut zwei Stunden war der Schaden behoben. Der Mechaniker schlug, wie üblich in diesen Ländern, gehörig zu und verlangte 900 Dirham, um gerechnet etwa 130 CHF. Er liess sich zwar noch auf 800 D runterhandeln, aber auch das war noch mehr als genug. Auf der Teerstrasse führte die Strecke Richtung Merzouga. Auf etwa halbem Weg ging die Strasse in ein Netzwerk von Pisten über, so dass die Navigation zur Gefühlssache wurde. Und so

kam es dann, dass wir etwas abdrifteten und schliesslich dem Erg Chebbi entlang nach Merzouga kamen. Dort trafen wir wieder auf eine Teerstrasse, welche bis Taouz fertiggestellt war. In diesem kleinen Dorf endete sie aber definitiv und wir fuhren auf steinigem Pisten Richtung Zagora. Lange führte die Strecke einem Flussbett entlang und immer wieder trafen wir auf feuchte Stellen. Wir begegneten auch den Schweizer Quadfahrer wieder, welche wir auf der Fähre getroffen hatten. Etwa 12 Km vor Remlia wurde es Zeit einen Biwakplatz zu finden. Wir fuhren nach rechts in die Dünen hinaus um ein schönes Plätzchen zu finden. Chnoche wollte mal hinter den Dünen einen Standplatz erkunden als Dave, er fuhr zu der Zeit, das Auto im Weichsand versenkte. Mit Hilfe von Verlängerungsseilen und meiner Winde am Troopy gelang es, ihn wieder auf festeren Grund zu bringen. So dunkelte es schon fast bis wir unser Camp bezogen hatten. Wir richteten uns ein und starteten sofort ein Lagerfeuer. Bald schon brutzelten Folienkartoffeln im Feuer. Dazu gab es einen frischen Rüeblisalat und fantastische Pferde Entrecotes.



Wir richteten uns ein und starteten sofort ein Lagerfeuer. Bald schon brutzelten Folienkartoffeln im Feuer. Dazu gab es einen frischen Rüeblisalat und fantastische Pferde Entrecotes.

Nach dem Essen löteten wir das Windenseil wieder an die Endhülse, da sich das Stahlseil beim Abwickeln ausgerissen hatte. Nach einer halben Stunde war die Seilwinde aber wieder einsatzbereit. Wir sassen alle noch ums Campfeuer. Die Temperaturen fielen nicht gar so tief so dass wir es bis gegen zehn Uhr draussen sassen.

21.12.2006	Donnerstag	
Strecke	Wetter	Km
W von Taouz-Remlia-Zagora- Rtg. Foug Zguid	Schön	Total 209 Km
Buschcamp 35 Km n. Zagora	T min 6°C Tmax 20°C	Asphalt 5 Km Gravel Track 204 Km

Zwar wehte noch ein kühler Wind am Morgen beim Aufstehen, aber trotzdem waren wir Heute schon vor neun Uhr wieder unterwegs. Nach wenigen Km erreichten wir Remilia, ein kleiner Ort welcher uns vom Raid de l'Amitié sehr wohl bekannt ist. Auch dieses kleine Kaff hat sich in den vergangenen Jahren extrem entwickelt. Die Querung des angrenzenden Oueds war zwar kein Problem, aber auf Grund der kürzlichen Regenfälle war der Pistenverlauf nicht immer offensichtlich. Wir mussten deshalb ein paar Mal aussteigen um den besten Weg durch die Büsche zu suchen. Schliesslich erreichten wir aber das andere Ufer ohne Probleme und trafen auch auf die weiterführende Piste. Meist folgte die Strecke einem breiten Flusstal mal steinig, mal sandig aber meist ziemlich langsam. Kurz vor Tafraout kamen wir an die Stelle, wo ich glaubte die Abzweigung zum



bekannten Wüstenbiwak des Raid de l'Amitié sein müsste. Bei Tafraoute hatte sich ein See gebildet den wir umfahren mussten. Wir kamen aber ohne Schwierigkeiten vorwärts und waren um Mittag noch etwa 60 Km vor Zagora. Wir machten Mittagspause, kurz nachdem wir einen Ort passiert hatten und konnten dadurch das Essen ohne neugierige Besucher geniessen. Die steinige Piste wand sich langsam einem Pass entgegen, welchen wir auf fast 1000 m.ü.M. erreichten. Grobe Steine verunmöglichten ein schnelles Vorankommen und so war schon fast drei Uhr als wir Zagora erreichten. Chnoche füllte seinen Tank und ich ging mit Ruth zum Gemüsehändler um einiges Tomaten und Mandarinen einzukaufen. Wir entschlossen uns, noch etwa eine Stunde weiterzufahren und dann eine Übernachtungsstelle zu suchen. Das ganze Tal Richtung Foug Zguid ist relativ stark besiedelt, so dass wir bis kurz vor Sonnenuntergang fahren mussten um einen abgelegenen Platz zu finden. Geschützt durch ein paar Bäume richteten wir uns schliesslich etwas abseits der Piste für die Nacht ein. Wir stellten das Zelt auf um es trocken zu lassen, aber da der Wind unangenehm auffrischte, waren wir schlussendlich froh windgeschützt unser Nachtessen einzunehmen. Es gab Heute Spaghetti Carbonara und einen Tomatensalat.

bekannten Wüstenbiwak des Raid de l'Amitié sein müsste. Bei Tafraoute hatte sich ein See gebildet den wir umfahren mussten. Wir kamen aber ohne Schwierigkeiten vorwärts und waren um Mittag noch etwa 60 Km vor Zagora. Wir machten Mittagspause, kurz nachdem wir einen Ort passiert hatten und konnten dadurch das Essen ohne neugierige Besucher geniessen. Die steinige Piste wand sich langsam einem Pass entgegen, welchen wir auf fast 1000 m.ü.M. erreichten. Grobe Steine verunmöglichten ein schnelles Vorankommen und so war schon fast drei Uhr als wir Zagora erreichten. Chnoche füllte seinen Tank und ich ging mit Ruth zum Gemüsehändler um einiges Tomaten und Mandarinen einzukaufen. Wir entschlossen uns, noch etwa eine Stunde weiterzufahren und dann eine Übernachtungsstelle zu suchen. Das ganze Tal Richtung Foug Zguid ist relativ stark besiedelt, so dass wir bis kurz vor Sonnenuntergang fahren mussten um einen abgelegenen Platz zu finden. Geschützt durch ein paar Bäume richteten wir uns schliesslich etwas abseits der Piste für die Nacht ein. Wir stellten das Zelt auf um es trocken zu lassen, aber da der Wind unangenehm auffrischte, waren wir schlussendlich froh windgeschützt unser Nachtessen einzunehmen. Es gab Heute Spaghetti Carbonara und einen Tomatensalat.



geschützt durch ein paar Bäume richteten wir uns schliesslich etwas abseits der Piste für die Nacht ein. Wir stellten das Zelt auf um es trocken zu lassen, aber da der Wind unangenehm auffrischte, waren wir schlussendlich froh windgeschützt unser Nachtessen einzunehmen. Es gab Heute Spaghetti Carbonara und einen Tomatensalat.

22.12.2006	Freitag	
Strecke	Wetter	Km
Foum Zguid-Tata-Guelmim-Fort Bou Jerif	Schön	Total 552 Km
Camping Bou Jerif	T min 6°C Tmax 22°C	Asphalt 452 Gravel 45 Track 55 Km

Beim Zusammenpacken kamen dann doch noch zwei Besucher vorbei um uns zu beäugen. Die beiden hatten eine Ziegenherde zu betreuen und ihr Camp war ganz in der Nähe errichtet. Wie es Gestern geendet hatte, begann es wieder: Steinig und rumpelig. Immer



wieder sahen wir einfache Zelte am Wegrand in welchen Familien unter einfachsten Verhältnissen hausten. Sobald sie uns hörten, kamen sie an die Piste gerannt und winkten uns zu oder aber bettelten.

Mitten in der Wüste sahen wir bereits gebaute Entwässerungsrohre, welche bei der geplanten neuen Strasse Regenfälle unter der Strasse hindurch leiten sollen. Nach fast zwei Stunden Rumpelfahrt erreichten wir überraschend eine super Piste. Auf dieser ging es die verbleibenden 45 Km nach Foum Zguid hinein.

Dort erhöhte ich den Luftdruck

wieder und Ueli und Ruth ergänzten ihren Cola Vorrat. Auf halben Weg nach Tata machten wir Mittagsrast und vertraten uns die Füße etwas. Immer einem breiten Tal folgend gelangten wir nach Tata, wo ich das erste Mal seit Nador tankte. Der Ort weckte aber auch Erinnerungen, hatten wir doch hier auch schon zweimal Etappenhalt auf der Raid de l'amitié gemacht. Da wir noch immer so schnell wie möglich Richtung Mauretaniien vorankommen wollten, fuhren wir ohne gross anzuhalten bis nach Guelmim durch.

Wir hatten in Betracht gezogen, im hervorragend geleiteten Camping des Fort Bou Jerif zu übernachten. Dieses liegt fast an der Küste, etwa 40 Km von Guelmim. Mit dem Sonnenuntergang erreichten wir das Fort. Nachdem wir uns eingerichtet hatten, machte ich mich schleunigst ans Nachtessen, da dieses fast 2 Stunden kochen sollte. Ich hatte Suppe mit Spatz geplant, bei den kalten Temperaturen ein ideales Nachtessen. Ich hatte den grössten Topf zu drei Viertel voll gemacht und gedacht, dass man



entweder noch eine Vorspeise oder gar ein zweites Hauptgericht aus machen könnte, aber weit gefehlt. Nachdem alle mindesten 3 Mal geschöpft hatte, war die Pfanne leer. Auch eine Möglichkeit dem Koch ein Kompliment zu machen.

Nach dem Nachtessen gingen wir ins Restaurant und genehmigten uns noch einen Drink

23.12.2006	Samstag	
Strecke	Wetter	Km
Fort Bou Jerif- Guelmim-Tan Tan-Laayoune Buschcamp 10 Km nach Lay.	Schön T min 2°C Tmax 22°C	Total 491 Km Asphalt 482 Km Gravel Track 9 Km

Man merkte, dass wir nun einige Km nach Süden und Westen vorangekommen waren, denn die Sonne ging erst gegen halb Acht Uhr auf. Entsprechend waren wir auch etwas später als bis anhin unterwegs. Wir hatten uns entschlossen, wieder zurück nach Guelmim zu fahren und von dort aus auf der Teerstrasse nach Süden zu reisen. Ueli R beklagte heute ein Unwohlsein und es schien auch als ob er Fieber hatte. Ein weiterer Grund nicht die Piste



entlang der Küste zu wählen.

Zurück in Guelmim verpasste Chnoche die Abzweigung auf die Hauptstrasse und so fuhren wir eine Extrarunde durch das Stadtzentrum. Schliesslich landeten wir in den Feldern südlich der Stadt und es dauerte eine geraume Zeit, bis wir endlich auf die Hauptstrasse zurück fanden. Nun ging es darum, Km zu „fressen“ da landschaftlich wenig Abwechslung geboten war. An einem kleinen Pass noch vor Tan Tan lag ein komplett zerschellter Lastwagen am Abhang. Damit das Wenige was noch zu gebrauchen war vor Dieben zu schützen, war ein

Aufpasser vor Ort zurückgelassen worden.

In Tan Tan kauften wir Brot und Getränke und waren bald wieder unterwegs. Unterbrochen wurde die Fahrt nur durch regelmässige Polizei Kontrollen. Unser Formular mit allen Fahrzeug und Personen Informationen halfen uns zwar die Kontrollstellen ohne grossen Zeitverlust zu passieren, aber trotzdem verloren wir immer wieder Zeit und der Rhythmus war gebrochen. Bald kamen wir an die Küste und die Strasse führte meist dem Meer entlang.

Immer wieder erhaschte man einen Blick auf die meist steile Küste. Viele Fischerhütten, meist nur primitive Verschläge, waren entlang der Küste aufgereiht. Nach etwa 150 Km kamen wir durch eine schöne Dünenlandschaft und an einem grossen Salzsee wurde gar Salz abgebaut. Einzelne Queds, welche die Strasse quert hatte es viele Vögel unter anderen, auch Flamingos und Löffelreiher. Wir entschlossen uns, noch über Laayoune hinaus zu fahren, damit die morgige Etappe nach Dakhla nicht allzu lange wird. In Laayoune angekommen, verpassten wir eine Abzweigung, da die Beschilderung



nicht klar war. Ein Fahrzeug der Surete National erkannte unser Problem und setzte sich kurzerhand als Lotse vor uns und führte uns zur Stadt hinaus. Da es unterdessen schon langsam spät geworden war, entschlossen wir uns, in den Dünen neben der Strasse unser Camp aufzuschlagen. Bald waren wir unweit der Strasse an einem gut geschützten Ort untergebracht und kurz darauf war auch schon ein Apero auf dem Tisch. Zum Nachtessen gab es Rösti mit Spiegelei und alle bekamen zusätzlich noch eine Cervelat vom Grill.

Da wir am Morgigen Tag frühzeitig starten möchten, wurde noch so viel wie möglich vorverpackt. Die meisten von uns gingen dann auch bald in die Heia.

24.12.2006	Sonntag	
Strecke	Wetter	Km
Laayoune-Boujdour-Abzw. Daklah-Rtg.Grenze	Schön, später etwas Schleierwolken, windig	Total 636 Km Asphalt 636 Km Gravel Track
Buschcamp ca.130 Km S Daklah	T min 6°C Tmax 24°C	

Schon beim Morgengrauen standen wir wie abgemacht auf und entwickelten ein reges Tun um wie geplant um 8.30 Uhr wegzukommen. Die Nacht war ziemlich windig gewesen und auch jetzt am Morgen wehte der Wind aus allen Richtungen.



Heute galt es wenn möglich Daklah am Nachmittag zu erreichen um Idealerweise die Ausreiseformalitäten noch Heute zu erledigen. Wir liessen es deshalb mit ca. 120 Km/h fliegen und machten auch gut Kilometer. In Marokko musste man allerdings sehr aufpassen, um nicht in einer der vielen Geschwindigkeitskontrollen hängenzubleiben. Wie in der Schweiz hat der Staat scheinbar

herausgefunden, dass man mit Verkehrssündern Geld verdienen kann. Die Polizei ist mit modernen Radarpistolen ausgerüstet und in grösseren Städten des Nordens sieht man auch haufenweise festinstallierte Radarfallen. Es wird zwar nicht lange dauern bis die Geräte kaputt sind, aber bis dann ist Vorsicht geraten. Bei der ersten Tankstelle, noch vor dem Hafen von Laayoune, hielt ich kurz an um zu prüfen ob die Treibstoffpreise bereits günstiger waren. Tatsächlich kostete der Diesel anstatt der üblichen 7.70 Dirham hier nur noch 4.40, also knapp 60 Rappen pro Liter. Wir tankten aber erst vor Boujdour. Ich füllte alle Fässer und wunderte mich darüber, dass mein Zusatztank auf einmal Platz für 178 Liter hatte. Normalerweise gehen nämlich nur gerade 170 Liter rein. Wie es scheint, zählen die Durchflussmesser hier etwas grosszügiger. Man muss den Jungs wohl mal das Eichamt vorbeischieken!!

In Boujdour kaufte ich noch Brot, genügend für das geplante Fondue zum Nachtessen. Dann war wieder kilometerfressen bis zur Mittagspause angesagt. Die Landschaft bietet wenig Abwechslung. Manchmal sieht man die Küste, ein paar wenige Oueds sorgen für Abwechslung, aber ansonsten ist die Fahrt recht eintönig. Unterbrochen wurde die Fahrt weiterhin regelmässig durch



Polizeikontrollen. Die vorbereiteten Formulare ersparten uns aber jeweils längere Wartezeiten. Kurz nach zwei Uhr erreichten wir die Abzweigung nach Daklah. Die dortige Polizeikontrolle erklärte uns, dass die Zollformalitäten nicht mehr in Daklah sondern nun and der Grenze selber erledigt werden können. So gab es für uns keinen Grund den 40 Km Abstecher nach Daklah zu machen. Stattdessen fuhren wir noch weiter Richtung Grenze. Etwa um vier Uhr begannen wir Ausschau nach einem geeigneten Übernachtungsplatz zu halten. Trotz der flachen und eintönigen Landschaft fanden wir bald einen sehr schönen Platz am Rande

eines Salzsees. Etwa 1 Km neben der Strasse richteten wir uns einigermaßen geschützt vor



dem allgegenwärtigen Wind ein. Wir stellten aber trotzdem das Zelt auf um unser Nachtessen windgeschützt geniessen zu können. Es stellte sich heraus, dass es hier Feuerholz im Überfluss hatte. So erlaubte ich mir, das Weihnachtsmenü umzustellen und nicht ein Fondue, sondern einen Lamnbraten im Campoven zu machen. Bald schon brutzelte das feine Stück Fleisch auf dem Feuer. Später legte ich noch Karotten und Zwiebeln dazu und nach gut einer Stunde war der Braten gar. Während ich mit kochen beschäftigt war, hatte Ruth und Ueli einen „Weihnachtsbaum“ gesucht

und diesen mit Alufolie und meiner mitgebrachten Beleuchtung geschmückt. Chnoche hatte sogar extra ein weisses Tischtuch dabei, so dass unsere Weihnachtstafel doch recht festlich aussah. Als der Braten fertig war, stellten wir diesen mit dem Gemüse an die Wärme, während dem ich die Bratkartoffeln im Campoven zubereitete. Das Festtagsmenü kam bei meinen Reisegefährten gut an und der 1,5 Kg schwere Braten wurde sauber weggeputzt. Zum Dessert gab es dann noch Birnen mit Schoggi Creme von Stalden. So gegen zehn Uhr war die Küchenarbeit erledigt und man zog sich zurück.

25.12.2006	Montag	
Strecke	Wetter	Km
Camp 07- Mauretanische Grenze-Nouadhibou	Bedeckt mit Schleierwolken T min 10°C Tmax 25°C	Total 244 Km Asphalt 240 Km Gravel Track 4 Km
Camping Abba		

In der Nacht hatte der Wind nachgelassen und am Morgen war es ziemlich Windstill. In der Ferne hörte man nun sogar die Brandung der nahen Küste. Ueli war schon früh auf den



Beinen und hatte das Feuer schon in Gang gesetzt, so dass der Billi schon bald sang und heisses Wasser für Tee und Kaffee zur Verfügung stand.

Nach etwa zwei Stunden erreichten wir die Grenzstation. Wir standen relativ weit hinten in der Kolonne von Lastwagen, aber als wir uns erkundigten, wurden wir nach vorne gewinkt. Als erstes galt es die Formalitäten der Police zu erledigen. Man nahm uns die Pässe ab und bat um etwas Geduld. Nach nicht mal einer Stunde wurden wir gerufen und die notwendigen Formulare wurden für uns noch ausgefüllt. Anschliessend ging es

mit den gestempelten Pässen zum Douane. Das Büro begann aber genau jetzt mit der Mittagspause als wir eintrafen. Man sagte uns, dass das Büro um drei wieder aufmachte. Deshalb wollten wir nun auch gemütlich etwas essen. Mitten drin, kamen aber die Zöllner überraschend auf uns zu und wollten uns abfertigen. Das war dann auch bald einmal geschehen und wir hätten eigentlich zur Mauretanischen Station weiterfahren können. Nun hatte aber die Gendarmerie Royal Mittagspause und so war niemand da um die Kette zu öffnen. Erst nach einer halben Stunde wurden wir endlich durchgelassen. 100 m weiter war



eine Art Vorkontrolle der Mauretanier. Wir konnten dem Beamten eine unserer Gruppendaten Formulare übergeben und wurden sofort und freundlich weiter gewunken. Direkt hinter der Grenze ging der Asphalt in eine rumplige Piste über. Nach ein paar Kilometern erreichten wir das die Mauretanische Grenzstation. Hier begann dann auch wieder eine Teerstrasse. Erst wurden wir ins grosse Buch der Gendarmerie National eingetragen. Dann ging es 100 m weiter wo wir ins Buch der Police eingetragen wurden und zudem einen Stempel in den Pass bekamen. Als letzte Station war der

Zoll an der Reihe. Hier galt es eine Devisendeklaration, interessanterweise eine pro Fahrzeug, und eine Ehrerklärung, welche uns verpflichtet das Auto auch sicher wieder auszuführen, auszufüllen. Nachdem wir 10 Euro für aussergewöhnliche Abfertigungssaufwände entrichtet hatten, natürlich ohne Quittung, waren die Grenzformalitäten abgeschlossen. Da wir nicht wussten, ob die Banken bei unserer Ankunft in Nouadhibou noch offen hatten, wechselten wir erst mal etwas Geld. Der Kurs war auch bei der National Bank Verhandlungssache. Erst wollte man uns 300 Ouguyas pro Euro geben, schliesslich kriegten wir aber 320. Ueli R machte noch eine Versicherung, wir ändern sparten und die Mühe, da erfahrungsgemäss diese Versicherungen eh kaum Schutz gewähren. Bald erreichten wir die Hauptstrasse nach Nouadhibou und nach nur ein paar Hundert Metern tauchte einer der berühmten langen Erzzüge auf. Dieser verliess die Küste leer, um in der Mine wieder beladen zu werden. Minutenlang rattete der Zug an uns vorbei. Vereinzelt lugten schwarze Köpfe aus den Eisenbahnwagons, offensichtlich schwarze Passagiere, im wahrsten Sinne des Wortes.

Die Durchfahrt durch die Stadt war geprägt von einem Wirrwarr von Leuten, Tieren und Fahrzeugen aller Art. Die ganze Stadt schien unterwegs zu sein. Im Camping Abba in Mitten der Stadt bezogen wir Quartier. Erst mal galt es den Staub vom Körper zu waschen und dann genossen wir einen Apéro. Da wir uns entschlossen hatten, auswärts essen zu gehen, hatte ich als Koch Heute frei. Ganz in der Nähe des Campings war uns ein Lokal empfohlen worden. Wie es sich herausstellte ein guter Tip. Das Essen war sehr fein und obwohl es in Mauretanien keinen Alkoholausschank gibt, wurde uns Bier und Wein angeboten. Ueli R sah gar einen Mitarbeiter mit einer ganzen Kiste Johnny Walker Whiskey hantieren.



Nach dem Essen zog ich mich ins Auto zurück um das Tagebuch zu schreiben und die erste Serie Photos auf den Laptop zu übertragen.